DIE AUTONOMIE

Abonnements-Preis
PER QUARTAL
Für England ... ... 10d.
„ Deutschland ... ... 80 Pf.
„ Oesterreich ... ... 50 Kr.
„ Frankreich, Belgien und die Schweiz ... ... 1 Fr.

Anarchistisch-communistisches Organ.

Erscheint alle vierzehn Tage.

Abonnements und Briefe
sind in Ermanglung von Vertrauens-Adressen zu richten an:
R. GUNDERSEN,
96. WARDOUR STREET, SOHO SQUARE,
LONDON, W.

No. 28. II. Jahrg. **London, den 19. November 1887.** **Preis per No. 1d.**

Es ist vollbracht!

Der Todesstreich ist geführt. Trotz aller Proteste von Seiten der Völker, von Seiten der Arbeiter, fast der halben Welt, wurde vor deren Augen in der grossen Arbeiterstadt Chicago die schändlichste aller Schandthaten, die Schandthat, welche alles bisher Dagewesene überbietet, welche alle bisher begangenen Ungerechtigkeiten tief in den Hintergrund drängt, verübt. Von unseren sieben, zum Tode verurtheilten Genossen hat man letzten Freitag vier, Spies, Fischer, Engel und Parsons, durch den Strang hingerichtet, nachdem man wie zum Hohn auf die 11 Meilen lange Petitionsliste, als Begnadigungsgesuch, wie zum Hohn auf die Thränen der Gattinnen und Kinder zwei derselben, Fielden und Schwab,*) zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe "begnadigte," nachdem man sie lebendig begraben. Einer von ihnen jedoch, *Genosse Lingg, gab sich selbst den Tod.* Sie sollten ihn nicht haben! Jene Mordbuben sollten **ihn mit ihren bluttriefenden Händen nicht** antasten. Es schien ihm zu verächtlich, sich mit gebundenen Händen, wie ein Schaf zur Schlachtbank führen zu lassen. Sein Leichnam sollte ihnen nicht, zwischen Himmel und Erde schwebend, zur Augenweide dienen. Und gleichsam, als wollte er noch vor seinem Hinscheiden die Aufmerksamkeit der Arbeiterwelt auf die Nutzanwendung von Sprengstoffen lenken, zerschmetterte er sich selbst mit Hilfe einer Sprengkapsel den Kopf.

Er starb, der trotzigste und kühnste von Allen, als freier Mann, wie er gelebt.

Die Uebrigen, welchen leider nicht die Gelegenheit gegeben war, sich auf ähnliche Weise dem Tod durch Henkershand zu entziehen, bestiegen, die Marseillaise singend, muthigen Schrittes das Schaffot. Ihre letzten Rufe waren: Es lebe die Anarchie! und: Willkommen sei der Augenblick, wo unser Verstummen mehr wirken wird als unsere Sprache gethan, welche man jetzt erstickt. — Sie starben des hohen Ideals, der Emanzipation der geknechteten Menschheit würdig, als Märtyrer der Freiheit, Wahrheit und Gerechtigkeit.

Und sollen wir nun weinen und klagen über sie, die freudig, ohne eine Miene zu verziehen, für uns in den Tod gingen? Wohl haben sie sich ein ewiges Denkmal gesetzt in den Herzen aller rechtdenkenden Menschen, aber der Revolutionär weint nicht. Er beklagt nicht die für die Sache der Menschheit gefallenen Opfer, deren es noch viele kosten wird. Sein einziges Gefühl ist Rache! Rache für die Märtyrer der Freiheit!

Zwar hat schon die Entscheidung des obersten Gerichtshofs der Verein. Staaten, durch welche das Bluturtheil bestätigt wurde, fast die ganze Arbeiterwelt in Staunen und Schrecken versetzt. Man findet es unbegreiflich, dass in dem freiesten Lande der Welt, dem Lande, welches bisher mit Stolz seine Press- und Redefreiheit als Vorzüge, allen europäischen Staaten gegenüber, ansehen durfte, ein so grausamer Justizmord begangen werden konnte. Was kann man aber Wunderbares daran finden, wenn man die dortigen Zustände ein wenig genauer ins Auge fasst?

Alle Diejenigen, welche, schon seit der Entdeckung dieses Erdtheils, sich denselben als Ansiedlungsplatz wählten, reisten nebst politischen Flüchtlingen mit vielleicht wenigen Ausnahmen dahin, ihr Glück zu machen, sich Reichthümer zu erwerben. Dieser Gedanke ward ihnen zu ihrem einzigen Ideal, zur Leidenschaft. In Folge dessen nahmen dort die Geldgier, die Habsucht, das Streben nach Reichthum ihren rohesten und scheusslichsten Charakter an. In Europa, wo man aus so langjähriger Erfahrung wusste, wie kärglich Fortuna ihre Gaben spendet, konnte ein solches Verlangen, eine solche Begierde, ein solches Rennen und Jagen nach Geld nicht platzgreifen, obschon sich auch hier dessen Wirkung allgemein fühlbar macht.

Diese Leidenschaft, der Heisshunger nach Geld, vererbte sich vom Vater auf den Sohn, auf den Enkel und Urenkel, bis auf die heutige Generation, durch Einwanderungen beständig neuen Zuwachs erhaltend. Daher die Corruption, deren verpestender Hauch alle Volksschichten mehr oder weniger vergiftete, daher auch der Ingrimm, die Wuth, die Brutalität, die Grausamkeit derjenigen, welche einmal ihren Zweck, ihr "Ideal" erreicht; welche, gemästet von dem Schweiss und Blut ihrer Mitmenschen, der Sinneslust und Ruhe fröhnen, denjenigen gegenüber, welche ihnen zu drohen wagen, sie von ihrem Piedestal herunterzureissen, welche ihnen zuzurufen wagen: Bis hierher und nicht weiter!

In ihrer blinden Wuth überbieten sie alle Wüthériche; es fällt ihnen gar nicht ein, wie man beim Beginn dieser Tragödie fast allgemein annahm, erst europäischen Staaten nachzuahmen, nein, sie gehen diesen mit gutem Beispiel voran. Sie zeigen ihnen, wie man mit Kämpfern für Wahrheit und Recht umspringt.

In den despotischsten Staaten Europas sucht man solche Unthaten doch immer noch durch Scheinbeweise zu rechtfertigen. Aus jener Gerichtsverhandlung ging aber weiter nichts hervor, als dass die Angeklagten gesetz- und verfassungsmässig gehandelt, dass sie von der, durch die Verfassung garantirten, Press- und Redefreiheit Gebrauch gemacht hatten. Aber die Verfassung und Gesetze, welche aus der Zeit der Gründung der Republik, nach dem Unabhängigkeitskrieg, stammen, passen ihnen nicht mehr in den Kram, da sich heute zwei Klassen in ihren Interessen diametral gegenüberstehen; darum springen sie halt einfach darüber hinweg. Ihnen gegenüber ist selbst Bismarck nur ein Stümper. Er liess, um Micheln an die Wand zu drücken, erst ein Ausnahmegesetz fabriziren. Haben sie dort gar nicht nöthig! Wozu auch? So lange das Volk blos protestirt und ihnen noch der Polizeiknüppel zur Verfügung steht, hat's ja noch gute Wege. Was kümmert sie des Volkes Stimme, so lange dieses seine Faust in der Tasche versteckt, statt ihnen ihre dicken Schädel damit zu zerschmettern.

Sie beachten seine Proteste nicht mehr, wie das Bellen eines Hundes, der sich in sicherer Ferne hält, weil er zu feige seinem Feinde auf den Leib zu rücken. Aber man protestirte und petitionirte?

Zu spät

sieht man nun allgemein ein, dass, wie wir schon früher gesagt, die einzig richtige Taktik den Gewalthabern gegenüber die Gewalt ist. Unsere Genossen mussten leider noch der Kurzsichtigkeit und dem Unverstande der Massen zum Opfer fallen — denn die Revolutionäre allein waren noch zu schwach, um mit Gewalt etwas ausrichten zu können — und vielleicht sind sie nicht die Letzten, welche man auf solche Weise hinmordet. Aber allmählich bricht sich die Wahrheit Bahn; denn gerade solche Schandthaten, wie die Vollstreckung dieses Bluturtheils sind dazu angethan, die Arbeiter überall vollständig über ihre Situation aufzuklären. Sie zeigt ihnen zum **wiederholten Male, dass nur durch die soziale** Revolution ihre Freiheit und ihre soziale Unabhängigkeit gegründet werden können; dass jeder friedliche und gütige Versuch auf diesem Wege eitel Wahn ist.

Ihr habt ihnen dies nun klar genug vor Augen geführt. Wehe euch denn! ihr Schurken, die ihr dem Elend gegenüber Augen und Ohren verschliesst, die ihr nur ein einziges "Ideal" habt: Geld und Reichthum auf Kosten Anderer zu ergattern, die ihr die Hungrigen und Nackten, welche vor eueren Thüren kauern und um die Brosamen bitten, die von eueren Tischen fallen, beschimpft und verspottet und sie von euerer Schwelle stosset! Ihre Rache wird fürchterlich sein, schrecklich wie euere Verbrechen. Und mit Flammenschrift haben sie auch diese Unthat an unseren Genossen verübt in euer Schuldbuch eingetragen. Unaufhörlich wird der Racheruf dieser grossen Todten aus ihren Gräbern in ihren Ohren gellen und wie vom Sturmwind getrieben werden sie euch hinwegfegen. Dann werden hoffentlich auch unsere Genossen Fielden, Schwab und Neeb wieder in die Arme ihrer Lieben zurückkehren.

*) Neeb wurde bekanntlich zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Folgende Ansprache hielt Robert Reitzel, Red. des in Detroit erscheinenden "Armen Teufel" vor einer Massen-Protestversammlung am Sonntag, den 16. October 1887:

Freunde und Freundinnen der Freiheit!

Heute handelt es sich um eine offene Erklärung gegen das Gesetz, welches das Verbrechen zeugt, heute handelt es sich darum, die Unzufriedenheit des Volkes mit einer wunderlichen Obrigkeit auszudrücken, heute handelt es sich darum, dem freien Menschen das Wort zu geben, den Staat und Kirche noch nicht bis zur Aufgebung jeder eigenen Würde verzogen haben; und wer ist da mehr berechtigt als der arme Teufel, der so wie so als Vagabund oder Tramp, oder Gesellschaftsmitglied ohne sichtbare Unterhaltungsmittel

der Polizei jeder Zeit in die Hände fallen kann?!

Es gibt eine Zeit, da das Schreiben genügt, es gibt eine Zeit, da man mit dem gesprochenen Wort an die Herzen anklopfen muss, es gibt eine Zeit, da die Waffe mehr bedeutet als Feder und Wort. In der zweiten Zeit stehen wir mitten drin, die dritte ist vor der Thür.

Ich habe die Ehre, einige der Verbrecher in Chicago, für welche man schon die Henkersmahlzeit rüstet, Freunde zu nennen, und um dieser Versammlung abermals zu zeigen, wess Geistes Kinder diese Verbrecher sind, will ich einige Stellen aus Briefen derselben, welche sie aus dem Gefängniss an mich geschrieben, hier einschalten. Die Briefe Louis Lingg's, meines jungen Landsmannes, dem man gar nichts nachgewiesen hat, als dass er Zerstörungsgeschosse statt wie Krupp *wholesale* nur *retail* fabrizirt hat, athmen stets, wie diejenigen von Aug. Spies, den Humor und die Todesverachtung, welche die Welt an den französischen Girondisten bewunderte. Er spricht von der Bezahlung eines Abonnements, welches er eingesandt, und das er lieber gleich entrichten will, da er zur Zeit des abgelaufenen Abonnements nicht mehr zahlungsfähig zu sein erwarte. Man bedenke, werthe Versammlung, ein Verbrecher, der die Zeitung bezahlt, ei, das kommt bei den tugendhaftesten Menschen nur ausnahmsweise vor. Er beklagt sich, dass heftiges Zahnweh mehr zur Beeinträchtigung seines Humors beitrage als alle Anstrengungen seiner schuftigen Feinde. Er hofft, dass der "Freidenker" jetzt endlich, nachdem das unmöglichste Urtheil vom höchsten Gerichtshof eines Freistaates aufrecht erhalten wurde, die Berechtigung der Propaganda der That in der Republik zugeben werde. In dieser Hinsicht hat er sich getäuscht; es gibt Leute, deren Friedenspredigten erst dann in Hilfegeschrei sich verwandeln, wenn sie selber unter die Füsse der Machthaber getreten werden. Louis Lingg schrieb mir das grosse Wort, das manchen Verzagten unter uns, die wir noch in freier Luft umherlaufen, beschämen muss: "In unserer Lage ist nichts verächtlicher als das Princip der Selbsterhaltung."

Er hat niemals an eine Rettung durch das Illinoiser Obergericht geglaubt und sieht in der Appellation an das Obergericht der Ver. Staaten, das er einen noch politischeren Körper nennt, nur eine Verschleppung, ein Beruhigungspflaster auf die revolutionäre Aufregung, welche durch unsere Freunde, die Feinde, stets im Gang erhalten bleibt. Er will nichts wissen von diesem Beruhigungspflaster; er sagt, er glaube lange genug den Arbeitern als Illustration der amerikanischen Gerechtigkeit gedient zu haben, und wünscht ein Ende so oder so. Seinen letzten Brief schloss er mit einem event. Lebewohl.

Nehmen wir nun den einzigen Amerikaner unter den Verurtheilten, Parsons — führt er nicht eine Sprache, die würdig der Vorfahren, welche durch die Propaganda der That aus einem englischen Kronlande ein Asyl für die Unterdrückten aller Völker geschaffen haben? In seinem letzten Schriftstück: *Parsons Appeal to the American People*, heisst es: Meine Freunde geben sich Mühe, mein Todesurtheil in Gefängnissstrafe umzuwandeln; ich danke ihnen für diese Mühe, aber ich bin kein Verbrecher und ich habe keine Strafe verdient. Ich bin einfach das Opfer der Bosheit Derjenigen, welche vor der anwachsenden Stärke der unabhängigen Arbeiter-Organisationen sich fürchten müssen. Ich bin das Opfer Derjenigen, welche sagen: Diese Leute mögen unschuldig sein, das macht nichts, sie sind Anarchisten, darum müssen sie sterben. Wohlan, ich bin bereit zu sterben für meine Rechte und die Rechte meiner Mitmenschen, aber ich protestire gegen meine Ermordung auf falsche Anklagen hin. Ich kann aus demselben Grunde auch eine Umwandlung meiner Strafe in Gefängnisshaft nicht annehmen, denn ich appellire nicht an das Mitleid, sondern an die Gerechtigkeit. Er schliesst mit den Worten Patrick Henry's: Ich weiss nicht, welchen Weg Andere einschlagen, was mich anbetrifft, gebt mir Freiheit oder den Tod! — Das ist der Mann, der noch auf die Gerechtigkeit seines nationalen Gerichtshofes vertraut hatte, der ein sicheres Asyl verliess, um mit seinen Kameraden processirt zu werden. Ist nicht jedes seiner Worte wie der Schwerthieb eines freien Mannes? Schwerthiebe eines freien Mannes können unangenehm werden. Darum wurde Frau Parsons verhaftet, als sie den Appell ihres Gatten an das amerikanische Volk vertheilte. Man nennt das republikanische Pressfreiheit.

Endlich will ich noch des mit Fischer und Lingg auch in Todesschatten getreulich auf der äussersten Linken ausharrenden Georg Engel erwähnen. Jeder seiner schwerfälligen Schriftzüge verräth den in schwerer Arbeit Ergrauten. Und doch, welch ein tiefes Gemüth, welch eine Erhabenheit der Lebensanschauung athmet aus den Zeilen, womit mich dieser wackere Agitator der organisirten Arbeit letzte Woche erfreute. Er leugnet es nicht, dass es ihm auch an Stunden der Anfechtung nicht mangelt. Wenn ich, so schreibt er, in den Tagesblättern die Ideale des Anarchismus in den Staub getreten und von den meisten Arbeiterzeitungen unverstanden sehe, dann frage ich mich manchmal in einsamer Zelle: War ich am Ende doch ein Phantast und ist Alles, wofür ich mich in den Gewerkschaften, Gruppen, Turnvereinen begeisterte, Irrthum gewesen? Aber das sind vorübergehende Zweifel, schon hat er erkannt, dass er sich vielleicht in Personen getäuscht haben kann, aber dass das Princip ewig heilig und recht bleibt. In der Tiefe seiner Todesnoth, getrennt von einer geliebten Familie, hat dieser Mann noch ein Herz für die Bestrebungen Anderer, ruft er mir ermunternd zu: Wohl werden Sie sich unzählige Feinde machen, aber auch von Tausenden in ihr Herz geschlossen werden. Der Kampf für die Wahrheit ist ein harter, aber auch ein beglückender, das finde ich in meiner Lage. Wie ertrüge ich doch sonst meine Gefangenschaft ohne mein Ideal! Ja, das Leben ist der Güter höchstes nicht, und wie langweilig und öde muss einem ideallosen Menschen das Leben sein!

So schreibt, werthe Versammlung, ein Mann, der nur die allerkümmerlichste Schulbildung genossen hat, ein Arbeiter, dessen Bestimmung nur Schaffen, Schaffen war ums tägliche Brod, ein Mann, der jetzt aufgehenkt werden soll für das, was ihm die grössten Denker und Dichter aller Zeiten als höchste Humanität dargestellt haben.

Und für solche Männer sollen wir um Gnade betteln? Für solche Männer, in denen die Menschheit erwacht ist, sollen wir uns corrupten Politikern und herzlosen Geldsäcken zu Füssen legen?! Nein, ich glaube im Namen einer grossen Majorität hier zu sprechen, wenn ich sage: diese Versammlung ist eine Protestversammlung, eine Verwahrung gegen ein Schandurtheil auf Grund der Menschenrechte, welche auf dem Papier durch diese Republik garantirt werden. Wir haben ein Recht, den corrupten Politikern und herzlosen Geldsäcken zuzurufen: Diese Männer gehören uns, wir verlangen sie von euch zurück, zurück dem Leben und der Freiheit! — Freilich, wenn auch in dieser Versammlung, so wird solch stolze Gesinnung doch unter dem gesammten Volke noch lange keine Majorität finden. Als einst Pilatus dem Volke frei stellte, für Jesus oder für den Raubmörder Barrabas die Freiheit zu erlangen, da riefen sie: Gebt uns den Barrabas! So ist es noch heute leichter, zehn Raubmörder vom Galgen zu retten, wenn man nur Geld genug hat, als einen einzigen sogen. Anarchisten, dessen Verbrechen darin besteht, den Arbeiter daran erinnert zu haben, dass er auch ein Mensch ist sozusagen; und Zweidrittel der "ordentlichen" Bürger Chicagos würden sich auch heute, wenn ihnen die Proposition gestellt würde, lieber einen recht grossen Boodler freibeten als einen Spies, Schwab oder Parsons.

Aber wenn sie uns auch tausendfach überschreien können, es müsste doch mit dem Teufel zugehen, wenn das einfache Wort der Ehrlichkeit seine Kraft total verloren hätte! Ich habe freilich manch ein Käuzlein sein Wehe krächzen hören über das freie Wort über den offenen Protest. Jener schofle Peter, welcher nichtsdestoweniger der Eckstein der Kirche wurde, jener schofle Peter, der seinen Herrn Christus, als man ihn gefangen gesetzt und verurtheilt hatte, vor den Leuten verleugnete, geht auch heutzutage noch um und will uns weiss machen, jene ungeheure soziale Wunde, welche in dem Chicagoer Process Aller Augen bar gelegt wurde, könne durch die Salbe des Begnadigungsgesuches geheilt werden. Nur hübsch unterschreiben und im Uebrigen das Maul halten, das ist die neueste Parole des schoflen Peters. Ich aber behaupte, ein Begnadigungsgesuch ist eine Entehrung unserer selbst und der Gefangenen, es ist eine Verhöhnung des Rechtsstandpunktes, es ist eine Bankerott-Erklärung der gesammten fortschrittlichen Arbeiterbewegung.

Das ist es ja gerade, was unsere Freunde in der Chicagoer Bastille zu Helden und Märtyrern macht, dass sie nicht *pater peccavi* sagen, dass sie zwar ihre Unschuld behaupten an einem Verbrechen, das man ihnen gar nicht zu beweisen versucht hat, dass sie aber Treue bis zum Tod aussprechen dem, was sie gelehrt und mit ihrer Person vertreten haben. Und sollten wir niedriger denken als Jene, sollten wir durch unsere Unterschrift das Verbrecherthum Jener bestätigen, sollten wir, die wir noch hingehen können, wohin wir wollen, weniger frei sein als jene Männer, welche seit anderthalb Jahren die Tortur der Gefängnisszelle ertragen haben?

Protestiren müssen wir, von einem Ende des Landes zum anderen. Das Mitleid hat seine Berechtigung verloren, hier ist nur noch die Entrüstung am Platze. Glaubt man, es liesse sich mit den Gewalthabern vernünftig argumentiren? Wenn das möglich wäre, so wären die Acht schon im ersten Prozess freigesprochen worden. Sind wir Lämmer, dass wir die Wölfe, die uns auffressen, noch um Entschuldigung bitten?

Ein freies Wort zu rechter Zeit ist eine freie That. Ich behaupte, dass ein einziges Wort George Francis Trains in der Chicagoer Massenversammlung mehr genützt hat, in jeder Beziehung, als hunderttausend Begnadigungsunterschriften. Was war das für ein Wort? Er hatte Frau Parsons und Frau Spies auf die Plattform geholt: "Sollte das Urtheil, welches das Aufhängen der Männer dieser beiden Frauen befiehlt, nicht abgeändert werden, so werde ich rufen: zu den Waffen! Ich werde nach der Jail marschiren und sie befreien. Geht ihr mit?" Und die ganze colossale Versammlung donnerte ein einstimmiges Ja. Fünfzig Polizisten waren in der Versammlung zu dem ausgesprochenen Zweck, derartige Episoden zu verhüten. Sie schauten sich an und zogen es vor, sich stillschweigend zu verhalten. — Freilich George Francis Train soll verrückt sein, aber sehr vernünftig klingt sein geflügelt gewordener Ausspruch: Das amerikanische Volk kann es eher vertragen, sieben Richter hängen zu sehen, als diese sieben Männer.

Mit Stolz kann ich es von Detroit verkünden, dass es nicht nur arme Teufel und Lohnarbeiter sind, welche der Entrüstung über die Infamie dieses Urtheils Ausdruck verleihen, sondern auch wohlhabende Bürger, welche, von der Macht ihrer idealen Weltauffassung immer weiter getrieben, von ihren natürlichen Verbündeten des Capitals sich entfernen und der grossen Civilisationsarmee der Arbeit sich einverleiben.

Wenn aber alles Andere nicht genügt, eine Umgestaltung unseres gesellschaftlichen Zustandes zu bewerkstelligen, so wird es der Egoismus thun, der ja schliesslich bei allen Revolutionen doch den Ausschlag gibt.

Ihr werdet es von Tag zu Tag mehr einsehen, dass der Schlag, der zu Chicago geführt werden soll, nicht gegen den Anarchismus, sondern gegen alles freie Denken gerichtet ist, gegen jede Emanzipations-Idee, namentlich wenn sie vorzugsweise von Eingewanderten vertreten wird, gegen das republikanische Bürgerthum überhaupt. Wohl handelt es sich jetzt noch um Unterdrückung oder wenigstens Zurückstellung der Arbeiterbewegung um ein Jahrzehnt, aber schon haben wir es erfahren, dass die hochgespannte Polizeikraft, die Pinkerton-Banden und die Ausnahmegesetze nicht allein für den arbeitenden Proletarier, sondern auch für den Kleinbürger, den Künstler und den Literaten da sind.

Früher hat man den Arbeitern immer zugerufen: Helft euch selber, die Wahl ist eure Waffe. In New-York tagt die Versammlung der Arbeiterpartei nach altem republikanischen Recht auf freiem Platze. Die Polizei stürzt in geschlossenen Colonnen auf die friedliche Menge und richtet ein Blutbad an, wie es schlimmer kaum von dem Militär eines monarchischen Staates je verübt wurde.

Nun denn, ich begrüsse die Zeit, da die Wahrheit wieder in Katakomben ihren Aufenthalt nehmen muss, da die Freiheit das Passwort ist, das nur heimlich von Mund zu Mund und von Auge zu Auge sich fortpflanzt, da die Willkür des höheren Pöbels ungenirt ihre Orgien feiern wird, da Bluturtheile wie das, gegen welches wir heute protestiren, an der Tagesordnung sein werden, ich begrüsse diese traurige Zeit, weil sie den Arbeiter lehren wird, das *help yourself* recht zu verstehen, weil in ihr das flammenlichte Bildniss erstehen wird, welches schliesslich doch der Völker einzige Schutzgöttin ist:

Hin schreit' ich wieder durch die Welt,
Zerbrochene Herrscherstäbe
Und Kronen schmücken mein Gezelt,
Ich leb', ich leb', ich lebe.

Ich lebe und ich winde schon
Den Kranz für meine Streiter,
Ich bin die Revolution!
Nur weiter, Kinder, weiter!

In einer Milwaukeer Zeitung, welche schon so lieblich den Ton der Zukunfts-Journalistik anzuschlagen weiss, wurde Nina van Zandt, das begeisterte Mädchen, das ihr Schicksal an das eines Mannes freiwillig knüpfte, welchen ihre eigene Kaste zum Verbrecher stempelte, "eine verrückte Vettel" genannt. Die "Illin. Staatsztg." spricht von dem Manne, der die Riesenarbeit der Organisirung der Vertheidigung übernommen hatte, von Dr. E. Schmidt, als einem schiefmäuligen Affen. Es gibt gar keine Gemeinheit und keinen Insult, der nicht von der Presse auf die unglücklichen Freunde und Angehörigen der Acht gehäuft wurde; es gibt gar keine Lüge über sie, welche nicht geglaubt und triumphirend verbreitet wurde. Und vor dieser Menschenklasse, vor welcher diese Zeitungshunde ihre Kunststücke machen, vor der wollt ihr euch erniedrigen und um Gnade bitten für Diejenigen, welche vielleicht auch manchmal streben dürften, die aber nie die erhabene Frohbotschaft: Leben, Freiheit und Glück für Alle, aus den Augen verloren!

Wenn sie zu sterben bestimmt sind, gut, lasst sie sterben, lasst vor euren Augen das Ungeheure sich vollziehen! Aber legt Sklavengewandung an und wendet scheu euren Blick von dem Testament, das auch diese Kämpfer uns hinterlassen: Und sollt es brechen vor dem End, nie will ich von der Wahrheit lassen! Nicht ihr, aber ein besseres Geschlecht wird auch diese Frevelthat rächen, wie noch jede gerächt worden ist.

Noch aber ist es Zeit, die Stimme des Volks in die Wagschale zu legen. Mann, es ist dein Bruder! Weib, es ist dein Sohn, der dort gemordet werden soll! Mensch, es ist dein höchstes Gut, das man an jenem Galgen entehren und vernichten will! Wenn du heute nicht hassen kannst, wenn sich heute dein Herz nicht empören kann, dann wird dir's zur Schande angerechnet werden, wenn du jemals wieder über eine Ungerechtigkeit auch nur dich zu beklagen wagst. Wenn dir aber noch ein Funken Muth und Liebe zu den Idealen deines Schiller, Freiligrath, Herwegh, deines Jefferson, Franklin, Paine geblieben ist, dann stimme mit ein in unseren Protest.

Die letzten Augenblicke der Märtyrer in Chicago.

Seit der Bestätigung des Bluturtheils von Seiten des obersten Gerichtshofs der Verein. Staaten waren beständig zwei Compagnien Polizei im Gefängnisshofe, mit Gewehren bewaffnet, und eine vor dem Gefängniss aufgestellt. Am Tage der Hinrichtung wurde noch dazu Militär in Bereitschaft gehalten, kein Mensch durfte in die Nähe des Gefängnisses kommen, selbst den Angehörigen der Verurtheilten war es nicht gestattet, sich von diesen zu verabschieden. Frau Parsons, welche eine Ansprache an das Volk richten wollte, wurde verhaftet, jedoch nach zwei Stunden wieder freigegeben.

Wie die Zeitungen berichteten, soll Genosse Engel schon am Samstag vor seiner Hinrichtung einen Versuch gemacht haben, sich zu vergiften, welcher jedoch misslang. Daraufhin wurden die Zellen untersucht und es sollen bei Lingg vier Dynamitbomben in der Dicke einer Gasröhre gefunden und natürlich weggenommen worden sein, dennoch gelang es ihm, eine Sprengkapsel verborgen zu halten, mit welcher er sich am Tage vor der bestimmten Hinrichtung den Kopf zerschmetterte. Er soll jedoch, wie es heisst, noch einige Stunden nachdem gelebt haben. Die übrigen Vier, Spies, Fischer, Engel und Parsons (Schwab und Fielden erhielten ihre Strafe in lebenslängliches Zuchthaus verwandelt) verbrachten ihre letzte Nacht auf verschiedene Weise. Engel, welchen sein Schicksal durchaus kühl liess, unterhielt seinen Wächter mit Anekdoten und lachte herzlicher über dieselben als der letztere selbst. Als dieser ihn fragte, wie es ihm nun, da ihn der Tod erwarte, zu Muthe sei, sagte er lächelnd und mit ausgebreiteten Händen: Nun, Sie sehen mich ja. Er und Fischer besprachen mit dem Wächter, Lingg's Selbstmord. Beide wünschten, dass ihnen die Gelegenheit geboten wäre, dasselbe zu thun, sie zögen Selbstmord dem schimpflichen Tod des Hängens vor. Engel sagte, seine Frau hätte ihm schon vor einem Jahre Gift gegeben, es reue ihn nur, dass er es nicht genommen, ehe es seine Kraft verloren.

Spies gab seinem Wärter gegenüber seiner Verachtung gegen Gerichtshof und Richter Ausdruck. Zwischen ihm und dem Pfaffen, welcher ihn besuchte, entspann sich folgender kurze Dialog: Sp.: Ich habe keinen Pfaffen nöthig. — Pf.: Ich werde die ganze Nacht für Sie beten. — Sp.: Bete für Dich selbst, Du hast es nöthiger wie ich.

Parsons, welcher keine Lust fühlte, mit dem Wächter ein Gespräch anzuknüpfen, sang demselben das Lied "Annie Laurie" zweimal vor; die Schlussstrophe jedes Verses darin lautet: *I would lay me down and die* (Ich möchte mich niederlegen und sterben), dann spazierte er eine Zeit lang in der Zelle auf und ab und kam mehrere Mal an die Thür, um hinauszusehen. Erst gegen Morgen fühlten sich Alle müde und schliefen ein. Als sie wieder erwachten, nahmen sie ihr Frühstück zu sich, welches aus Beefsteak, Eiern, Austern und Brod bestand. Parsons, Fischer und Spies beschäftigten sich dann geraume Zeit mit Schreiben. Spies trank, nachdem er geschrieben, ein Glas Rheinwein und Engel zwei Gläser Portwein Als der Pfaffe des Morgens wieder kam, stellte Engel einen Bekehrungsversuch mit ihm an, das heisst, er ging in seinem guten Humor auf eine theologische Disputation mit ihm ein. Um 10 Uhr, nachdem Alle noch ein Glas Brandy getrunken, stimmte Fischer die Marseillaise an und die Uebrigen stimmten mit ein. Bald darauf wurde ihnen das Todesurtheil vom Sheriff verlesen und dann begann der Marsch zum Schaffot.

Spies ging zuerst, dann Fischer, Engel und Parsons. Sie gingen alle festen Schrittes dahin, keiner strauchelte. Als sie ihre Plätze unter dem Galgen einnahmen, wurden, wie die Reporter sagen, Alle blass mit Ausnahme Fischer's, welcher, absolut indifferent, keine Muskel verzog noch im geringsten Grade Furcht zeigte. Dies widerspricht jedoch gewissermassen dem weiteren Hergang, — denn, als man im Begriffe war, ihnen die weissen Mützen überzuziehen, sagte Fischer einige, von den Umstehenden unverstandene Worte zu Engel, worüber dieser laut auflachte. Und als die Mützen heruntergezogen waren, rief Spies: Willkommen der Augenblick, wo unser Verstummen mehr wirken wird als unsere Sprache, welche man jetzt erstickt! — Engel rief: Hoch die Anarchie! — Fischer: Dies ist der glücklichste Augenblick meines Lebens, es lebe die Anarchie! — Parsons rief mit lauter Stimme: Ist es mir erlaubt zu sprechen? Lassen Sie mich sprechen, Sheriff, lassen Sie mich die Stimme des Volkes verkünden. O Männer und Frauen des theuren Amerika— — die Worte erstarben auf seinen Lippen, denn in demselben Moment fiel das Brett und auf einmal war alles still. Parsons war sofort todt, aber die übrigen Drei wurden langsam erwürgt. Ihre Todeskrämpfe waren schrecklich anzusehen und erst nach vierzehn Minuten waren sie todt.

Sie sind dahin, aber bald werden Tausende an die Stelle jedes Einzelnen von ihnen treten und ihren Tod rächen. — Als die Leichen abgeschnitten waren, wurden sie mit der Lingg's den Verwandten und Freunden zur Beerdigung übergeben. Die Beerdigung wurde letzten Sonntag vollzogen; eine Demonstration mit Musik und Fahnen soll verboten worden sein.

Es wird uns mitgetheilt, dass Schwab und Fielden gegen die "Begnadigung," welche an ihnen verübt wurde, protestirten und lieber mit den Uebrigen erhängt worden wären, als langsam im Zuchthaus hingemordet zu werden.

Heldinnen.

Noch bei allen Volkserhebungen haben wir gesehen, wie gewisse Frauen besonders grossen Opfer- und Heldenmuth gezeigt haben. Jene Pariser Frauen z. B., welche in der grossen französischen Revolution zu Tausenden, mit einem trommelwirbelnden Mädchen voran, nach Versailles zogen und von da den königlichen Idioten nach Paris unter die Aufsicht des Volkes brachten, sind für alle Zeiten unsterblich.

In dem Commune-Aufstand waren es zu allererst Frauen, welche den Soldaten der Reaction hindernd entgegentraten, als diese im Begriff waren, die Kanonen des Volkes wegzunehmen.

In den grauenhaften Scenen der Maischlächtereien waren es Frauen, welche sich mit entblösster Brust den Versailler Schergen gegenüberstellten mit dem Rufe: Schiesst zu! Es waren meist Frauen, welche, indem sie ihr eigenes Leben aufs Spiel setzten, die Flüchtlinge versteckten und ihnen forthalfen.

In der süddeutschen Mairevolution sehen wir eine pfälzische Jungfrau, welche bei einem Vorpostengefecht bei Kirchheimbolanden einem der sich feige zurückziehenden Freischärler die Pistole aus dem Gürtel riss und allein gegen den Feind vorging. Am nächsten Tage stand sie mit der rothen Fahne in der Hand auf

der Barrikade inmitten der Kämpfenden, welche sie ermuthigte.

Welchen Muth und welche Hingabe für die Sache der Freiheit zeigen nicht die Nihilistinnen in Russland, mit welcher stoischen Ruhe betreten sie das Schaffot!

Auch in Irland, wo das Volk gegen seine Unterdrücker revoltirt, hat man oft Gelegenheit, den Muth und die Hingabe der Frauen zu bewundern. So ward kürzlich ein Mädchen in Gemeinschaft mit zwei Männern und einem 14jährigen Jungen zu 14 Tagen Zwangsarbeit verurtheilt, weil sie für schuldig befunden worden waren, drohende und einschüchternde Sprache geführt zu haben dem Pächter eines Gutes gegenüber, von welchem der frühere Pächter vertrieben worden war. Der Gerichtspräsident wollte das Mädchen, da er ihren guten Ruf nicht schädigen wollte, gegen Bürgschaft entlassen. Sie aber rief: Für Irland ins Gefängniss zu gehen ist keine Schande! und verweigerte die Bürgschaft. Diesem Ruf folgte stürmischer Beifall, welcher sich noch, da der Präsident den Saal räumen liess, ausserhalb des Gerichtsgebäudes so lange fortsetzte, bis die Gefangenen abgeführt waren.

Man wird mir vielleicht nach dieser Darstellung den Vorwurf machen, dass ich dem Patriotismus huldige, doch dem ist nicht so. Ja, in meiner frühen Jugend vermochten mich wohl schon die Worte Schiller's in "Wilhelm Tell": An's Vaterland, an's theure, schliess' dich an, das halte fest u. s. w. zur Begeisterung hinzureissen, und wie gross, wie erhaben erschien mir dann die Idee, für's Vaterland zu kämpfen, für es zu sterben. Doch jene Zeiten sind vorbei, jene Jugendträume verschwunden. Vaterland! Was bietet es uns? Elend und Plage, wenn damit unzufrieden, Kerker, Verbannung, Schaffot. Heute erfüllen andere Gefühle meine Brust. Es ist die darbende Menschheit, es sind die Hungrigen und Nackten aller Länder, aller Nationen, denen ich meine Sympathie entgegenbringe, es ist die soziale Revolution, der meine Kraft, mein Leben gehört.

Und was bedeuten die gegenwärtigen Vorgänge in Irland?

Schon Gladstone, als er dem Parlament sein Zwangsunterdrückungsgesetz vorlegte, sagte in der diesbezüglichen Debatte: Was sich heute in Irland abspielt, das ist die soziale Revolution! Und so ist es in der That. Da aber ihr schlimmster Unterdrücker England ist, so wendet sich natürlich ihr ganzes Rachegefühl nur gegen dieses. Hätten sie aber einmal ein eigenes Parlament und würden die englischen Landlords in irische verwandelt, so würden sie auch ebenso gegen diese auftreten, denn es ist einmal die Magenfrage, welche da die grösste Rolle spielt. Es ist der Hunger und das Elend, es ist die Knechtschaft überhaupt, von welcher sie sich zu befreien streben. Darum dürfen wir ihnen wohl, und besonders den Frauen, welche mit in die Action eintreten, unsere Hochachtung zollen. Beschämen sie doch bezüglich der Taktik fast alle anderen Revolutionäre! Ja selbst der parlamentarischen Partei, der Nationalliga, sind die sozialdemokratischen Führer Deutschlands in der taktischen Frage nicht einmal würdig, die Schuhriemen zu lösen. Wäre, nach dem ganzen bisherigen Verhalten der Letzteren zu urtheilen, einmal einer von ihnen in einer Versammlung als Redner aufgestellt und man hätte vorher, um die Polizei zu verhindern, in Masse anzurücken, die Telegraphendrähte durchschnitten, oder man würde ihm zumuthen, das schriftliche Verbot der Versammlung öffentlich zu verbrennen, so würde er schleunigst den Rückzug antreten. Man braucht sich deshalb keineswegs zu schämen, den Irländern und besonders den Frauen, welche in der terroristischen Partei Stellung nehmen, Hochachtung zu zollen. Mögen alle Frauen und auch Männer es nicht als Schande betrachten, für die Freiheit ins Gefängniss zu gehen. Z.

— Im "Der arme Teufel" (Detroit) vom 8. Octbr. d. Js. finden wir einen Aufsatz über "Anarchie und revolutionären Sozialismus" aus der Feder Reitzel's, der zur Aufklärung derjenigen seiner Leser dienen soll, welche "noch leidenschaftslos genug sind, eine solche Sache zu überdenken." Wir anerkennen vollkommen den guten Willen, den Bestrebungen der Anarchisten Gerechtigkeit zu zollen, aber was sollen wir dabei von dem Satze denken: "Verträge im *Handel* und Wandel werden immer sein," das klingt ungefähr wie die landläufige Phrase: "das war immer so und wird immer so bleiben." Wir bezweifeln nun beispielsweise sehr, dass es in einer freien Gesellschaft, "wo die Herrschaft des Einen über den Anderen — wie der Bürger Reitzel treffend sagt — sei es durch ererbte Gewalt, sei es durch religiöse, geheiligte Gesetze, sei es durch Geld, absolut unmöglich ist, überhaupt Handel im volkswirthschaftlichen Sinn geben wird, da die Producte nicht ausgetauscht, sondern zur gegenseitigen freien Verfügung gestellt werden. Da sind auch "Verträge im Handel" überflüssig und zwecklos. Aber selbst angenommen, die Menschen würden den communistischen Anarchismus in nächster und ferner Zukunft noch nicht acceptiren, so dürfte Brgr. Reitzel wohl kaum im Stande sein, zu beweisen, dass derselbe niemals durchgeführt werden wird.

Die oben citirte banale Phrase erklärt sich allerdings aus der Begeisterung Reitzel's für den Benjamin Tucker'schen Anarchismus in der "Liberty," der sich die denkbar grösste Mühe gibt, den Anarchismus mit dem Privateigenthum zu verkuppeln. Tucker hat weder aus der Geschichte des Klassenkampfes der letzten 30 Jahre, noch aus der Proudhon'schen Bewegung selbst irgend eine Lehre gezogen. Wie Proudhon, steht sein eifriger Jünger heute noch auf dem naiven Standpunkt der Möglichkeit einer friedlichen Lösung der sozialen Frage durch Arbeiter-Assoziationen, die auf dem Kampfplatze der wirthschaftlichen Concurrenz dem kapitalistischen Ausbeutungssystem den Garaus machen. T. geht aber in dieser Illusion noch weiter, indem er dieses System für alle Zukunft beibehalten wissen will und ein heftiger Gegner der communistischen Vergemeinschaftlichung der sozialen Güter ist, während Proudhon sein Cooperativsystem nur als eine Uebergangsform aus der kapitalistischen in die freie communistische Gesellschaftsform betrachtete und mit Recht den zentralisirten Kasernen-Communismus — wie er damals nach den verschiedenen Schulen: St. Simons, Owens etc. bekannt war — bekämpfte. Für Tucker sind die Ursachen des Fehlgehens der Proudhonschen wie der vielen anderen Cooperativgenossenschaften ebenso unbekannt und unbeachtet wie die Satory und Pariser Communarden-Niedermetzelung, die Kerker und Schaffote der Kapitalistenklasse für alle Jene, welche es wagen, ernstlich an dem kapitalistischen Ausbeutungssystem zu rütteln.

Wir hätten aber doch wenigstens eine bessere Einsicht von einem Manne erwartet, der mit soviel Feuereifer und Geistesblitzen gegen die sieben Galgen des amerikanischen Kapitalismus in Chicago zu Felde zieht.

Sozialpolitische Rundschau.

England.

— Wie bisher in Irland, so fängt man auch polizeilicherseits hier in England an vorzugehen. Polizei-Ukase ersetzen hier jedoch das Ausnahmegesetz. So erliess der Chef-Commissär der Polizei, Sir Charles Warren, einen Ukas, demzufolge keine Versammlung mehr im Trafalgar Square abgehalten werden darf und jede Procession, welche den Strassenverkehr hemmt, von der Polizei zu sprengen ist. Die radikale und sozialdemokratische Föderation wollten nun versuchen, inwieweit es damit Ernst sei, und sagten auf letzten Sonntag eine Indignationsversammlung gegen die Inhaftirung eines irischen M. P., O'Brien, an. Warren, entschlossen dies zu verhindern, traf seine Vorkehrungen. Er placirte 300 Gardegrenadiere in die nächstliegende Kaserne, zu jeder Minute bereit zum Abmarsch, 1500 Polizisten direct in das Square und 3500 als Reserve in unmittelbarer Nähe. Wie die Demonstranten nun von verschiedenen Seiten ankamen, wurden sie zurückgeschlagen, was um so leichter war, als das Volk meistens in den verschiedenen Strassen zurückgedrängt bleiben musste und die Polizei es immer nur mit verhältnissmässig Wenigen zu thun hatte. Als das Militär, welches nunmehr nöthig wurde — nebst den Grenadieren auch eine Abtheilung Garde zu Pferd — auf dem Platze erschien, begrüsste es das Volk mit Hurrah. Jenes blieb jedoch stumm und diente der Polizei als kräftige Stütze; zwei Bajonetstiche und mehrere Kolbenstösse ausgenommen, machte es jedoch nicht von den Waffen Gebrauch. Die Zahl der verwundeten Polizisten soll sich auf ungefähr 27 belaufen, worunter 2 gestochen und andere mit eisernen Instrumenten und Stöcken tractirt worden sind. In verschiedenen Hospitälern sollen 200 verwundete Demonstranten verbunden worden sein. Verhaftet wurden ungefähr 400, worunter ein M. P., M. Graham, und Burns, Sozialist. Der Erstere soll auch eine schwere Kopfwunde davongetragen haben.

Wie viel solche Knüppeleien muss wohl die Polizei noch vornehmen, bis man einmal mit ihr und dem ganzen oberen Gesindel *tabula rasa* macht? Jene Arbeiter, welche sich noch im Schlepptau dieser radikalen Bourgeois befinden und noch an eine allmähliche Umgestaltung der Gesellschaft auf gesetzlichem Wege glauben, werden, wenn ihnen diese ihre Hallucination so kräftig um die Ohren geschlagen wird, doch endlich zu Verstande kommen.

Deutschland.

Der Hohenzollernsche Kronprinz wird wahrscheinlich "das Zeitliche segnen." Er hat den Krebs im Halse. Wir haben lange gehofft, so ein "Berliner Junge" sollte ihm einmal den Schabernack spielen und ihn "hinüber befördern." Es wäre jedoch schade um ihn gewesen, denn jetzt ist er der Welt noch ein lebendiges und warnendes Beispiel; er zeigt ihr nämlich, welche schlimmen Folgen oft ein ausschweifendes und lasterhaftes Leben nach sich ziehen kann. Glaubten wir an eine Vorsehung, so würden wir die ganze Sache als ein Strafgericht derselben ansehen. Dem Gen. Hödel liess er den Kopf abschlagen; der seinige fault ihm jetzt vom lebendigen Leibe.

— In Mannheim soll seit dem St. Galler Parteitag den Sozialdemokraten wieder auf die Füsse geholfen werden, wahrscheinlich um die vielen Schulden, welche sie im Olymp haben, zu bezahlen, doch die Arbeiter werden vernünftiger sein und dem Compromissler Dresbach und Comp. was pfeifen.

Auf Wunsch quittiren wir: Paris 50 Frs., Rotterdam 1s.

Wir empfehlen allen Genossen die in Broschüren erschienenen

Reden

unserer Chicagoer Genossen

zur grösstmöglichsten Verbreitung.

Der Reinertrag ist zur Deckung der Prozesskosten bestimmt.

Preis der Broschüren in deutscher Sprache (100 Seiten stark) ... ... 6d. (50 Pfg.)
In englischer Sprache ... ... 8d. (65 Pfg.)
Nach Auswärts Porto extra.

Zu haben im Clublokale Autonomie, 6 Windmill Street, Tottenham Ct. Rd., W., oder —bei Einsendung des Betrages — durch Mr. D. Brooks, 26 Paradise Street, High Street, Marylebone, London.

Printed and published by R. Gunderson, 96, Wardour Street, Soho Square, London, W